

Mehrgenerationenhaus: Treffpunkt für Bewohner und Nachbarn / Über 500 Besucher beim Tag der offenen Tür

Haus Noah belebt Pfingstweide

Von unserem Redaktionsmitglied
Christine Brehm

Sie kommen aus der Umgebung, trinken gemeinsam Kaffee und tauschen Neuigkeiten aus. Das Mehrgenerationenhaus und Modellprojekt Haus Noah der BASF-Wohnungsbau-Gesellschaft Luwoge ist wenige Monate, nachdem die ersten Mieter eingezogen sind, bereits zu einem Anziehungspunkt für Bewohner der Pfingstweide geworden. Beim Tag der offenen Tür gestern waren über 500 Interessierte zu Gast.

„Es ist toll, dass unsere Fabrik etwas für ihre Leute unternimmt“, freut sich Ernst Stahl, der mit seiner Frau Rita seit etwa einem Vierteljahr im Haus Noah wohnt. Sie sind Mieter im achten und neunten Stockwerk des Hochhauses im Londoner Ring. Die Luwoge hat die beiden Stockwerke sowie die erste und zweite Etage als barrierefreies Mehrgenerationenhaus mit Gemeinschaftsräumen ausgebaut.

Zunächst ist das Haus Noah Modellprojekt. „Es ist spannend zu sehen, wer hier einzieht und wie sich die Gemeinschaft entwickelt“, sagt Luwoge-Sprecherin Jasmin Haile. Mehrgenerationenhäuser lägen im Trend. „Mit einer solch hohen Resonanz haben wir nicht gerechnet. Es waren sogar Familien da, die mit ihrer Oma hier einziehen möchten“, erklärte Tanja Hahn von der Luwoge. Allein die demografische Entwicklung der Gesellschaft, in der es immer mehr ältere Mitbürger gebe, spreche für die Wohnform. „Die Nachfrage nach Wohnungen in Hochhäusern in der Pfingstweide fehlte, inzwischen haben wir wieder weniger Leerstände“, erklärt Haile.

Immer unter Menschen

Das Haus Noah hat sich bereits zu ei-

nem Treffpunkt für die Bewohner der Pfingstweide entwickelt. „Ich backe oft den Kuchen für die Kaffeemittagte. Es ist einfach schön, wenn die Generationen hier zusammenkommen“, erzählt Melanie Unte (28), die in der Nachbarschaft wohnt und mit ihren Kindern Emily (vier Monate) und Phebe (2) zum Kinderkaffee kommt. Auch die ersten Bewohner fühlen sich pudelwohl: „Ich kann mich jederzeit zurückziehen oder unter Menschen gehen“, schwärmt Rita Stahl. Die 68-Jährige hatte bisher in Oppau gewohnt. „Irgendwann schafft man das Treppensteigen nicht mehr“, erklärt Stahl, der der Abschied aus ihrem Stadtteil schwer gefallen ist. „Ich kannte niemanden in der Pfingstweide. Aber aus dieser Wohnung müssen wir nicht mehr raus, da sie altersgerecht ist“, sagt die Rentnerin. Außerdem sei der Ausblick auf die Anilin bei Nacht unvergleichlich.

Mieterin der ersten Stunde ist auch Margrit Saiko, die vorher in einer städtischen Wohnungen in der Pfingstweide gelebt hat. „Ich wollte auch im Alter in der Pfingstweide bleiben. Das Haus Noah hat mich gleich begeistert, da hier zum Beispiel mein Einkauf für mich erledigt wird und ich nicht alleine bin“, sagt die Alleinstehende 72-Jährige. „Wir haben keine Kinder und freuen uns, wenn eine Familie einzieht. Dann ist Leben hier, schließlich waren wir ja auch mal klein und haben getobt“, sagt Rita Stahl. Zu helfen ist für das Ehepaar selbstverständlich. „Auf Kinder aufzupassen, das schaffe ich nicht mehr, aber beispielsweise den Müll rauszutragen, das würde ich machen“, kündigt Ernst Stahl an. Doch zunächst möchte der Hobbykünstler ein Seerosenbild für den Gemeinschaftsraum maßen.

Haus Noah in Zahlen

- Die Luwoge investiert innerhalb der nächsten drei Jahre rund **drei Millionen Euro** in das Projekt Haus Noah, davon stammen 790 000 Euro aus Fördermitteln des Bundes.
- Die Wohnungen sind **zwischen 75 und 100 Quadratmeter** groß. Pro Stockwerk gibt es im Schnitt vier Wohnungen.
- Das Haus hat **zehn Stockwerke**.
- Ein Mehrgenerationenhaus der **Diakonie** in der Falkenstraße 17-19 wird am 17. Juli eröffnet.

KOMMENTAR

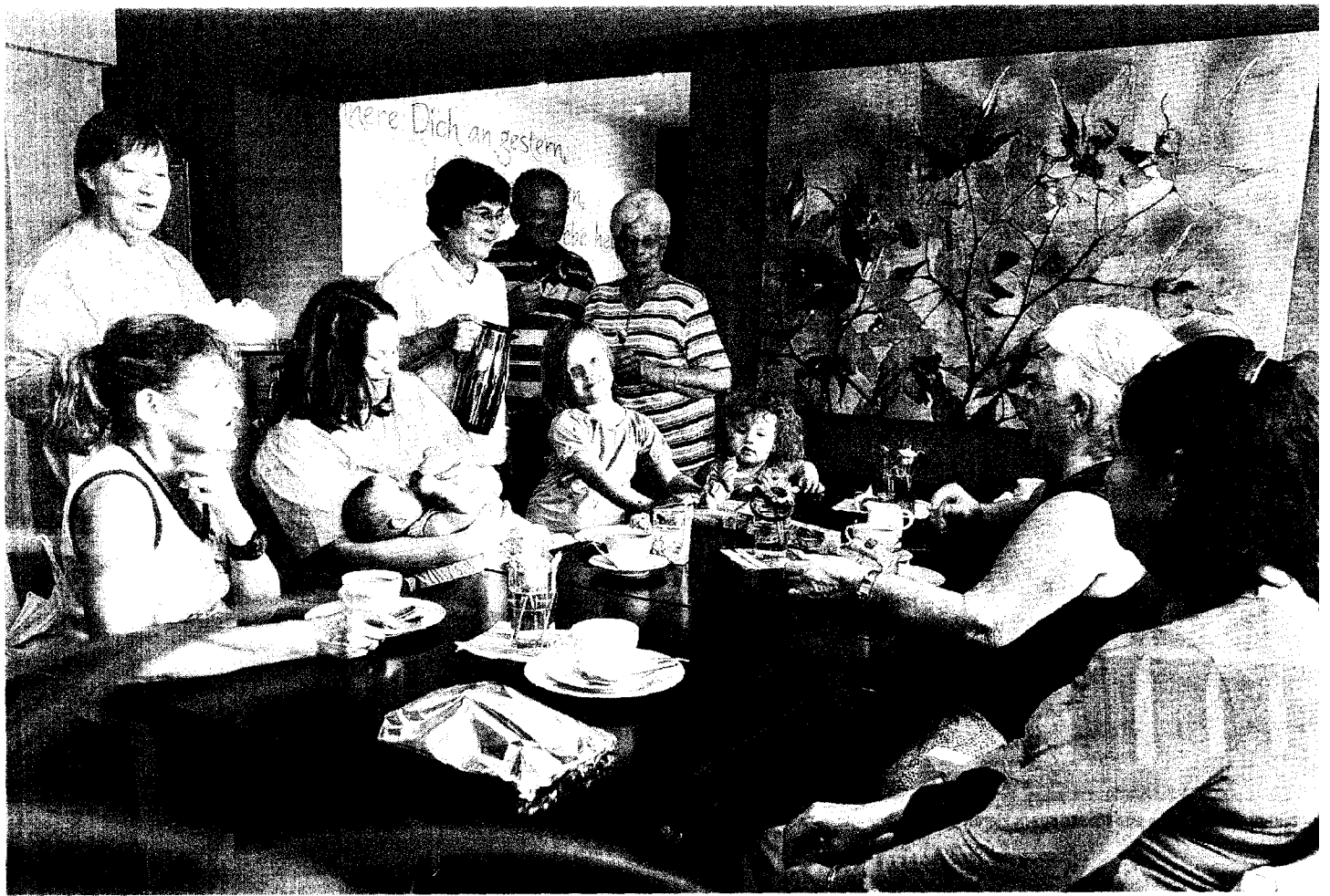
Christine Brehm
hält das Haus Noah für
zukunftsfähig

Erfolg für Generationen

Die Pfingstweide – in den 1960er Jahren der modernste und mit ihren Hochhäusern aufstrebendste Ludwigshafener Stadtteil – kämpft seit Jahren um ihr Ansehen. Nur wenige wollen noch in Hochhäusern wohnen. Die Zeiten, in denen die BASF händelnd Arbeiter suchte und Wohnraum knapp war, sind längst vorbei. Einige der Betonriesen lässt die BASF-Wohnungsgesellschaft Luwoge abreißen – ein richtiger und konsequenter Schritt. Doch sinnvoll ist es auch, zeitgerechte Nutzungsmöglichkeiten der Abrissbirne vorzuziehen. Was von außen wie ein tris-

tes, anonymes Hochhaus wirkt, entpuppt sich im Innern als Schmuckstück. Die ersten Mieter sind eingezogen und schneller als gedacht entwickelt sich eine Gemeinschaft im Haus Noah. Sogar Nachbarn und Anwohner aus den umliegenden Gebäuden kommen in den Gemeinschaftsraum zum Kaffeetrinken, Plaudern oder Bastelabend. Es ist

schön, dass sich im Stadtteil wieder etwas bewegt, sich eine neue Gemeinschaft eigentlich fremder Menschen findet. Zwar wohnt in dem Mehrgenerationenhaus noch keine Familie, doch das Projekt steht auch erst am Anfang und ist auf dem besten Weg für und über Generationen ein Erfolg zu werden, der wohl weitere Kreise ziehen wird.



Treffen der Generationen: Margrit Saiko (im Hintergrund Mitte v.l.) sowie Ernst und Rita Stahl nehmen regelmäßig an den Kaffee-Nachmittagen und anderen Veranstaltungen im Gemeinschaftsraum des Hauses Noah in der Pfingstweide teil. Auch Nachbarin Melanie Unte (orangefarbenes Hemd) kommt gerne zu Besuch.

BILD: BLÜTHNER